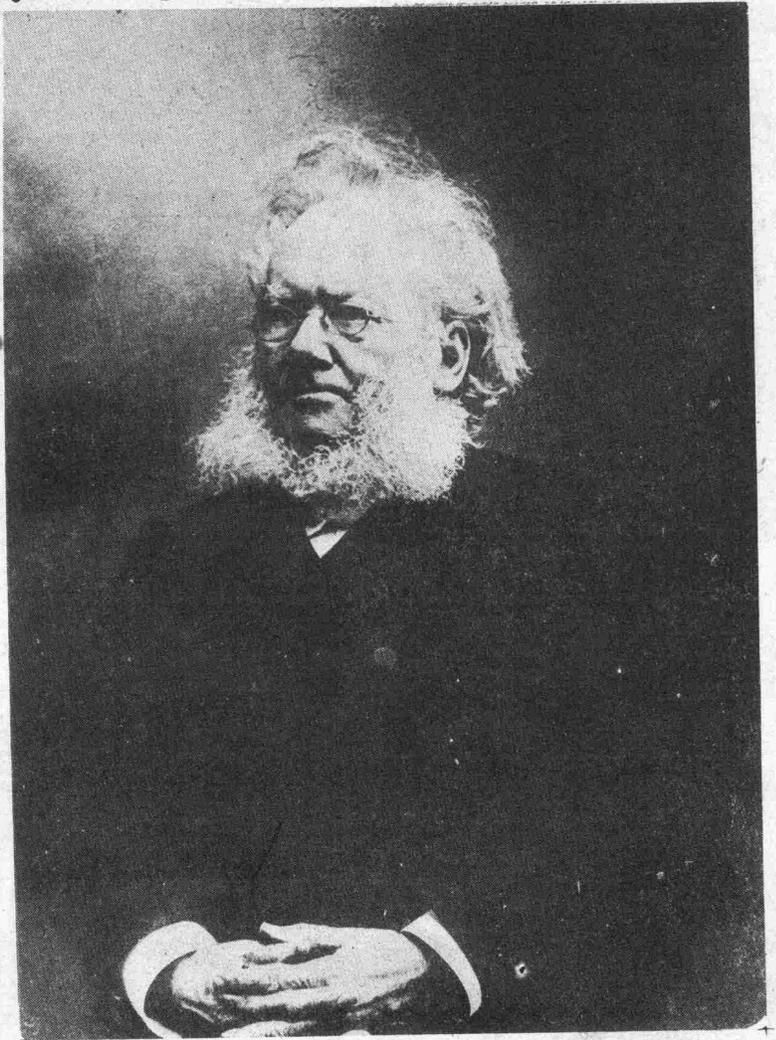


Le Centaire de la Naissance d'Ibsen, le Grand Auteur dramatique Norvégien (20 mars).
Zur 100jährigen Wiederkehr des Geburtstags Henrik Ibsens.



Das Geburtshaus (rechts von der Kirche) Henrik Ibsens in Skien (Norwegen).



Eine der letzten Photographien Henrik Ibsens.

Photos Trampus,

Henrik Ibsen.

Am 20. März hatte nicht nur Norwegen seinen großen Tag, sondern die ganze Kulturwelt gedachte der 100. Wiederkehr jener Stunde, da der große nordische Sittenschilderer und Reformator Henrik Ibsen als Sohn eines Kaufmanns zu Skien in Norwegen geboren ward. Es gibt Literaten, die sich heute gebärden, als sei Ibsen ein überwundener Standpunkt. Sie vergessen, daß dieser Meister nicht nur als Pionier einer neuen dramatischen Richtung gewertet werden darf, sondern daß seine Namen noch heute tief ins Gewissen der Gesellschaft dringen und mit verblüffender Sicherheit Zustände geißeln, die wie vor fünfzig Jahren fortwuchern und von dem Lichtkegel eines Scheinwerfers grell beleuchtet zu werden verdienen. Gewiß, manche Verlorenheit hat der Krieg hinweggeschwemmt. Wir sind zweifellos einfacher, natürlicher geworden, geben der Wahrheit mehr die Ehre — oder glauben, daß dies der Fall sei. Aber manche Lüge der Gesellschaft hat sozusagen nur das Kleid gewechselt, und wir erraten in so mancher Figur Ibsens einen guten alten Bekannten. Zweitellos war Henrik Ibsen ein nicht nur kühner, rücksichtsloser, sondern auch genialer Sittenschilderer, der der Gesellschaft bald in dieser, bald in jener Stellung den Spiegel vor das Gesicht hielt. Weniger der konkrete Lebensvorgang, mehr der Ge-

danke, die Idee bildet den Kern seiner Werke, so daß diese nur zu leicht tendenziös erscheinen. Weniger das Schicksal, der Charakter fesselt Ibsen als das Bestreben, der Welt zu zeigen, wie unnatürlich sie lebt, wie schwach und verlogen sie oft fühlt, denkt, handelt. Wie kaum ein anderer erfaßte Ibsen die Seele seiner Zeit. „Die Stützen der Gesellschaft“, „Gespenster“, „Ein Volksfeind“ können uns noch unendlich viel sagen, so weh sie uns auch tun. „Ein Puppenheim“, „Baumeister Solneß“, „Fredda Gabler“, „Wildente“ und „Rosmersholm“ haben noch starke Beziehungen zu den Zuständen unserer Zeit, wie sehr auch da und dort eine Wandlung eingetreten sein mag. Wenige aber wissen, daß Ibsen nicht nur ein sehr geschickter, interessanter Dramatiker, sondern auch einer der begabtesten norwegischen Lyriker war, dessen Gedichte — was Inhalt und Form betrifft — Perlen norwegischer Gefühls- und Gedankenlyrik enthalten. Der scharfe Zug, der uns aus den zahlreichen Schöpfungen des Lichters oft verletzend entgegentritt, entstammt wohl auch aus trüben Einwirkungen aus Ibsens Jugendleben. 1836 geriet sein Vater in Konkurs, und die Zustände im elterlichen Hause wurden drückend. Fünfzehnjährig kam Henrik Ibsen als Apothekerlehrling nach dem benachbarten Grimstad, entsagte aber mit 22 Jahren diesem Beruf und trat in Christiania in eine sogenannte „Studentenfabrik“ ein. Er

wollte Arzt werden. Doch bald kam er zu dem Entschluß, sich der literarischen Laufbahn zu widmen, ließ bereits 1850 sein erstes, schon in Grimstad geschriebenes unbedeutendes Drama „Catilina“ erscheinen und übernahm 1851, von der Erwerbsnot gedrängt, die Leitung eines politisch-satirischen Wochenblattes, das sich jedoch auch nur neun Monate über Wasser halten konnte. Der bekannte Geigenvirtuose Ole Bull hatte die Begabung Ibsens erkannt und berief ihn als Regisseur und Theaterdichter nach Bergen, wo Ibsen am Gründungstage des Theaters alljährlich ein Drama liefern mußte. Als er 1864 seine „Kronprätendenten“ und sein satirisches Lustspiel „Die Komödie der Liebe“ (das übrigens einen wahren Sturm von Entrüstung hervorrief) geschrieben hatte, verwarf er seine früheren Arbeiten und wurde zum lauten Ankläger einer entarteten Gesellschaft. Ibsen hielt sich auch in Italien auf, in Deutschland lebte er mehrere Jahre in München und in Dresden.

Ein Vater, der seine Tochter an einen Geschäftsfreund verschachert und eine Mutter, die nachher die Tochter unter Vorwürfen wieder ins Haus nimmt — wem gleichen sie? Dem Hammer, der den Nagel gewaltsam in die Wand hineintreibt und der Zange, die ihn wieder herauszieht, bis er sich krümmt.